

---

# Das Licht

---

«Man zündet auch nicht ein Licht an, und setzt es unter einen Scheffel; sondern auf einen Leuchter, so leuchtet es denen allen, die im Hause sind. Lasset euer Licht so leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen» (Matthäus 5,15-16).

Unser Heiland sprach von dem Einfluß seiner Jünger auf ihre Mitmenschen, und nannte zuerst den verborgenen, aber mächtigen Einfluß, welchen er unter dem Bilde des Salzes beschreibt: «Ihr seid das Salz der Erde». Kaum ist ein Mensch für Gott geboren, so beginnt er, auf seine Umgebung einen Einfluß auszuüben, der mehr gefühlt, als gesehen wird. Das bloße Dasein eines Gläubigen wirkt auf die Ungläubigen ein. Er ist wie eine Hand voll Salz, das auf Fleisch geworfen wird; er hat eine Kraft in sich, und diese fängt an, diejenigen zu durchdringen, die in Berührung mit ihm kommen. Der unbemerkte und fast unbewußte Einfluß eines heiligen Lebens ist sehr wirksam zur Erhaltung der Gesellschaft und zur Abwehr sittlicher Fäulnis. Möge Salz in einem Jeden von uns sein, denn «Salz ist gut». Habt Salz in euch, dann werdet ihr ein Segen für alle um euch her sein.

Aber es gibt auch einen offenbaren und sichtbaren Einfluß, den jeder Christ auszuüben verpflichtet ist, und diesen stellt unser Herr unter dem Bilde des Lichtes dar: «Ihr seid das Licht der Welt. Es mag die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein.» In jedem Falle wird der wahre Christ den stillen und unsichtbaren salzartigen Einfluß auf die ausüben, welche in unmittelbare Berührung mit ihm kommen; aber laßt ihn auch streben, den andern, den erleuchtenden Einfluß zu besitzen, der sich viel weiter erstreckt und mehr in's wirkliche Leben hinein geht; denn Salz ist für totes Fleisch, und Licht für lebendige Menschen. «Lasset euer Licht so leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.» Salz und Licht sind die Macht eines Christen. Ich glaube nicht, daß irgend ein Mensch Licht ausstrahlen wird, wenn er nicht zuerst Salz empfangen hat; und doch haben einige ein Maß von Salz, die keineswegs zu freigebig mit ihrem Licht sind. Möge Gott uns Gnade geben daß das Innere und Aeußere einander das Gleichgewicht halte. Mögen wir das bewahrende Salz und das ausströmende Licht haben. Unsere Gedanken werden sich nun auf das Lichtgeben wenden und ich bete um Hilfe, daß ich die mehr Zurückgezogenen und weniger Tätigen unter uns ansporne, ihren Einfluß auf andere in größerem Umfange zu üben und die stillen Zeugnisse ihres demütigen Glaubens durch ein ausgesprochenes Zeugnis für ihren Herrn und Heiland zu krönen. Alle, die Salz haben, sollen nun angetrieben werden, ihr Licht zu zeigen.

Das Bild, welches unser Heiland braucht, ist ein häusliches, von dem orientalischen Zelt und Hause entlehnt. Er spricht von einem Licht, oder genauer, von einer Lampe. Wir sollten die Stelle lesen: «Man zündet auch nicht eine Lampe an und setzt sie unter den Scheffel, sondern auf den Lampenstock, so leuchtet sie denen allen, die im Hause sind». Ich werde das Bild in seinem orientalischen Kleide sowohl wie in seinem okzidentalischen gebrauchen, wir wollen es mitunter zur Lampe machen und mitunter zum Licht. Vielleicht werden wir um so besser bei beiden sehen; und, ob wir auch das Bild verwirren, so werden wir niemandes Sinn verwirren in Betreff der wichtigen Wahrheit, die es darstellt.

Dreierlei ist in dem Text: zuerst das *Anzünden*, zweitens das *Setzen*, und drittens das *Leuchten*. Die ersten beiden geschehen, um das dritte hervorzubringen. Möge Er, der allein Licht schaffen kann, unsere Seelen erleuchten, während wir über sein Wort nachsinnen.

## I.

Zuerst laßt uns **das Anzünden** betrachten. «Man zündet nicht ein Licht an.» Was ist das Anzünden der Menschenseelen? Sie sind von Natur ohne Licht, da «ihr Verstand verfinstert ist und sind entfremdet von dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, so in ihnen ist». Was ist also dieses Anzünden?

Es ist, zu allererst, *ein göttliches Werk*. Gott fing am Anfang sein Schöpfungswerk an, indem er sprach: «Es werde Licht», und es ward Licht. Und wie in der alten Schöpfung, so in der neuen; das Erste, was Gott in dem Herzen des Menschen wirkt, ist Licht: «Wenn dein Wort eingehet, so gibt es Licht» (Psalm 119,130). Wohl sagt David: «Der Herr ist mein Licht und mein Heil». Der Heilige Geist erleuchtet den Verstand, so daß der Mensch das Verzweifelte seines eigenen Zustandes erkennt und seine Unfähigkeit, die Seligkeit durch seine eigenen Werke zu gewinnen. Der Herr gießt Licht in die Seele, so daß Christus durch den Glauben gesehen wird, und bei seinem Anblick fängt das Herz Feuer und das Licht ergreift den inneren Menschen, so daß er nicht nur Licht sieht, sondern Licht hat. Das Licht scheint nicht nur auf das Herz, sondern vom Herzen. «Ihr waret weiland Finsternis» – nicht nur im Finstern, sondern Finsternis –, «nun aber seid ihr ein Licht in dem Herrn»: ihr habt nicht nur Licht vom Herrn, sondern ihr *seid* Licht, da die Flamme eure Seele erfaßt hat. Der Heilige Geist allein kann dies Werk vollbringen. Kein menschliches Wesen wird je Licht in sich haben, bis Gott, der das «Es werde» bei der Schöpfung sprach, durch dasselbe Wort Licht in der Seele schaffe. Der Apostel Paulus sagt von allen Heiligen: «Gott, der da hieß das Licht aus der Finsternis hervor leuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, daß entstünde die Erleuchtung von der Erkenntnis der Klarheit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi».

Dieses Anzünden ist *ein scheidendes Werk*. Wenn dies Licht kommt, so scheidet es den Menschen von denen um ihn, welche wie die Finsternis sind. Es nimmt ihn nicht aus seiner Umgebung weg, es schließt ihn nicht in ein Kloster ein, aber die Trennung ist vollständig; denn um eine Scheidung zwischen einem Licht und der Finsternis zu machen, ist nichts nötig, als es anzuzünden. Das kleinste Fünkchen ist durch seine bloße Existenz von der Finsternis unterschieden. Es tut nicht nötig, dem Licht eine Aufschrift zu geben, damit es nicht mit der Dunkelheit verwechselt wird, und es tut nicht nötig, daß es eine Posaune vor sich her bläst und spricht: «Hier bin ich». Was für Gemeinschaft hat das Licht mit der Finsternis? Sobald das Licht in eines Menschen Herz kommt, so ist er geschieden von denen um ihn her, durch einen Ruf von Gott, der sofort einen Unterschied setzt zwischen den Berufenen und den übrigen Menschenkindern. Die Finsternis hätte das Licht nicht erschaffen können, denn sie begreift es nicht einmal: «Das Licht scheint in der Finsternis und die Finsternis hat es nicht begriffen». Diejenigen, welche in der Umgebung eines Christen sind, können ihn nicht verstehen, denn sein Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Bei seiner Bekehrung bemerken sie, daß eine sonderbare Veränderung über ihn gekommen ist; und wie Dr. Watts sagt: «Sie sehen und staunen und hassen den Wechsel», aber sie wissen nicht mehr davon, als Eulen von der Sonne. Zuerst schreiben sie die Veränderung dem Trübsinn zu, bis die Erfahrungen des Mannes als Freude hervorbrechen, dann nennen sie es Fanatismus oder eine Art Wahnsinn, eine Verdrehung des Gemüts. O, selige Verdrehung! Wollte Gott, daß die, welche sie nicht kennen, in derselben Weise verdreht würden! Es ist das Anzünden des Lichtes, so daß, wo alles vorher Finsternis war, nun das himmlische Licht ist.

Die Finsternis, obwohl sie das Licht nicht versteht und nicht liebt, ist dennoch gezwungen, ihm zu weichen; denn der Kampf zwischen Licht und Finsternis ist kurz und entscheidend. Dem Maße des Lichtes entsprechend ist das Maß seines Sieges. Ob auch nur ein paar Strahlen den östlichen Himmel erhellen, so haben doch so weit die Pfeile der Sonne das Herz der Nacht durchbohrt; und

wenn dieses Licht zum hohen Mittag erglüht, so muß jede Spur der Finsternis davor entfliehen. Geliebte, wenn Gott uns Licht gegeben hat, so hat er etwas in uns gelegt, was ausgehen soll, «siegend und zu siegen». Laßt die Finsternis so dicht sein wie die, welche die Aegypter plagte, doch muß sie dem Lichte weichen. Ein Kampf ist zu erwarten, aber ein Sieg ist verbürgt. Wir dürfen nicht wähen, daß die Finsternis ihre schwarzen Arme ausstrecken wird, unser Licht zu umarmen; wir dürfen uns auch nicht einbilden, daß sie am Fuße unseres Leuchters niederkauern wird und um ein Bündnis mit uns bitten. Licht kann nicht an der Seite der Finsternis wohnen und einen Bund mit ihr machen, denn es steht geschrieben: «Gott schied das Licht von der Finsternis und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht», er gab so jedem seinen eigenen unterscheidenden Namen, daß niemand sie vermengen möge. Niemand wird je imstande sein, diese zwei zu vermischen, sie sind und müssen auf immer verschieden sein. Bis zum Ende der Zeit werden zwei Samen da sein, die Erben des Lichts und die Kinder der Finsternis, und diese Zwei können nicht eins sein. Das Licht soll mit der Finsternis kämpfen, bis das ewige Licht völlig aufgegangen und seinen Zenit erreicht hat und dann soll die Erde voll von dem Lichte der Herrlichkeit Gottes werden. Bis dahin, ihr Kinder des Lichts, sehet zu, daß ihr keine Gemeinschaft habet mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis. Dieses Anzünden des Lichtes findet in der Wiedergeburt statt und ihr nehmt es in der Erleuchtung, Buße und Bekehrung wahr. Die Frage ist: Bist du je angezündet worden, lieber Freund? Hast du je dieses göttliche Licht empfangen? Hast du je die Berührung der himmlischen Fackel des Wortes gefühlt, wodurch das Licht zu dir kam und nun in dir wohnt, so daß du selbst ein Licht geworden bist und zur Ehre Gottes leuchtest?

Ferner, dieses Licht geben *ist ein persönliches Werk für einen Jeden*, an dem es geschieht. Der Text sagt: «Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten». Wenn man eine Kerze anzündet, so gehört das Licht der Kerze nicht ursprünglich an; aber wenn sie einmal die Flamme angenommen hat, so wird das Licht ihr eigenes und sie beginnt durch eigenes Licht zu leuchten. So, Geliebte, muß die Gnade Gottes, das Licht vom Himmel, zu jedem von uns einzeln von der göttlichen Hand kommen und wir müssen es persönlich aufnehmen. Das Licht wohnt keinem von uns inne, und deshalb muß es verliehen werden. Seine Verleihung macht eine persönliche Annahme nötig. Es wird uns nicht als Teil eines Volkes oder einer Familie verliehen. In ihrem Werke der Erleuchtung handelt die Gnade nicht mit der Menschheit, sondern mit jedem Einzelnen alleine. Die Sünde ist persönlich und die Gnade muß es auch sein. Wir sind in der Finsternis, jeder Einzelne von uns, und wir müssen einzeln angezündet werden. Einzeln muß ein jeder das Licht annehmen, ihm, so zu sagen, erlauben, zu zünden, so daß der Docht seines Wesens, jenes innerste Leben, das durch den Mittelpunkt seiner Natur geht, die Flamme annimmt und zu brennen beginnt. Es muß eine persönliche Aneignung des Lichtes da sein, so daß es für Jedweden sein eigenes wird. Täuscht euch nicht mit der Vorstellung von nationalem Christentum oder ererbten Christentum; die einzige, wahre Religion ist persönliche Gottesfurcht. Wir können nicht diese Lichter pfundweise auf einmal anzünden und nicht Lampen auf einen Stapel häufen und sie en masse anzünden. Wir haben heutzutage wundervolle Lichter, die alle in einem Augenblick durch einen einzigen elektrischen Schlag angezündet werden; aber selbst da hat jedes Licht für sich eine Flamme zu empfangen, die ganz sein eigen wird. Es gibt keine Art, die Individualität zu zerstören und die Menschen en masse zu erretten.

In jedem Menschen ist das Licht eigentümlich und besonders. Das Licht, welches in einem echten Prediger Christi scheint, ist dasselbe, das in einem anderen leuchtet und doch ist der eine Stern von dem anderen an Klarheit verschieden. Petrus ist nicht Johannes, Paulus ist nicht Jakobus, Whitefield ist nicht Wesley. Ihr könnt die ganze Reihe von Gottes Lampen und Leuchtern prüfen, und ihr werdet nicht zwei ganz gleiche finden. Viele Künstler erschöpfen sich und wiederholen sich dann; aber Gott ist unerschöpflich ursprünglich; nicht zwei Striche seines Pinsels sind gleich. Licht ist eins und seine Klarheit ist eins, und doch ist eine Klarheit der Sonne und eine andere Klarheit des Mondes und eine andere der Sterne. Es ist ein Unterschied in dem Lichte der verschiedenen Oele und Gase, und ebenso ist es in deinem Licht, mein Bruder, und in meinem.

Es ist sehr möglich, daß du gerne mein Licht in Ordnung brächtest; du magst es tun, wenn du es kannst, aber schneuze mich nicht aus. Dein eigenes Licht ist indes für dich die Hauptsorge und du tätest besser, um besondere Gnade zu bitten, daß es nicht abnehme. Dein Licht ist verschieden von dem meinen, ebenso verschieden wie dein Leben von dem meinen, obwohl es in einem anderen Sinne wahr ist, daß dein geistliches Licht eins ist mit allem Licht, das je in der Welt schien. Es ist in dem Anzünden eine persönliche Aneignung der göttlichen Flamme und danach ein persönliches und unterschiedliches Ausstrahlen des heiligen Lichtes in der dem Einzelnen eigenen Weise. Achtet wohl hierauf, damit ihr euch nicht täuscht und meint, daß ihr vom Himmel angezündet wäret, während ihr die bloßen Irrlichter des Wahnes seid.

Mir ist es lieb, daß unsere Uebersetzung das Wort Licht gibt: «Man zündet auch nicht ein Licht an», denn heutzutage ist dieses das kleinste aller Lichter. Wir verachten beinahe ein Licht in diesen Tagen des elektrischen Lichtes; doch, kleine Lichter sind nützlich und winzige Lampen haben ihre Sphäre. Gott hat viele kleine Lichter; in seinem großen Hause hat er Kerzen sowohl wie Sterne und will auch kein kleines Licht umsonst verbraucht haben. Selbst der schwächste Lichtstrahl ist von Gott angezündet; denkt daran, ihr, die ihr nicht mehr tun könnt, als mit einem Kinde reden oder einen Traktat weggeben aus Liebe zu seinem teuren Namen.

Du bist ein kleines Licht, aber wenn der Herr dir auch nur einen Funken des heiligen Feuers gegeben, so will er, daß du leuchten sollst. In dieser Welt gibt es viele Lichter, aber nicht zu viele. Wir könnten die Sonne nicht entbehren, und es würde ein Unglück sein, wenn der kleinste Stern ausgelöscht wäre. Wir können nicht diese neuen Erfindungen entbehren, welche uns so erfreuen, indem sie die Nacht unserer Städte in Tag wandeln; aber ich weiß, wir würden selbst den Glühwurm in seiner tauigen Höhle am stillen Wege vermissen. Wir können keinen Strahl des Lichtes an diesem unserem neblichten, dunstigen, bewölkten Himmel entbehren. Die Kirche und die Welt haben alles Licht nötig, das gewährt worden ist und viel mehr. Ich möchte deshalb allen meinen Brüdern und Schwestern hier, die nur ein Talent haben, die Notwendigkeit an's Herz legen, es auf Zinsen zu tun. Dein Licht, mein Freund, mag nur ein Dreilings-Binsenlicht sein, aber du darfst es nicht verbergen, denn alle Lichter sind von Gott, und sind in freundlicher und gnädiger Absicht von dem großen Vater des Lichtes gesandt.

Beachtet ferner, daß Anzünden *ein Werk ist, welches unterhalten werden muß*. Obgleich es etwas ist, das in einem Augenblick geschieht, so ist es auch etwas, das verlängert wird; denn die Lampe bedarf des Putzens und es würde schlimm sein, eine Lampe anzuzünden und sie dann sich selbst zu überlassen. Sie muß von Zeit zu Zeit frisches Oel haben, da sie es durch ihr Leuchten verzehrt. Denkt daher nicht, daß ihr, wenn ihr auf eine gewisse Zeit hindeuten und sagen könnt: «Damals ward ich bekehrt»; dann nachher leben könnt, wie ihr wollt. Gott verhüte! Die Heiligen beweisen ihre Bekehrung durch ihr Beharren, und dieses Beharren kommt durch einen beständigen Zufluß von Gnade in ihre Seelen. Richtet ihr euch selber hiernach, nicht sowohl ob ihr bei einer gewissen besonderen Gelegenheit von der Finsternis zum Lichte bekehrt worden seid, sondern ob ihr noch jetzt «ein Licht in dem Herrn» seid. Habt ihr Oel in euren Gefäßen mit euren Lampen? Seht ihr auf zu Jesu? Es war gut, daß ihr *aufsaht*, aber *seht* ihr auf? denn das ist die Hauptsache. Es ist ein Tun für die Gegenwart, das Sehen. Es ist gut, daß ihr zu Jesu kommt, aber das war nur der Anfang; es heißt: «Zu dem ihr kommt» (1. Petrus 2,4; englische Uebersetzung) – beständig kommt, als zu dem lebendigen Stein. Unsere Lungen müssen, wie uns allen bekannt, stets frischen Vorrat an Luft haben. Es hilft mir nichts, daß ich gestern atmete; ich bin tot, wenn ich nicht heute atme. Wir müssen beständige Nahrung haben, du aßest gestern; aber könntest du ohne Hunger und Schwäche heute das Essen unterlassen? Unsere Körper bedürfen beständig der Aufrechthaltung und es ist ebenso mit unseren Seelen, und wenn wir dies versäumen, wenn wir wähnen, etwas, das vor zwanzig Jahren geschehen, sei alles, was nötig, so begehen wir einen großen Irrtum. Es muß ein häufiges Putzen der Lampe da sein, welches in Wirklichkeit eine Fortsetzung des Anzündens ist.

Noch eins laßt mich sagen, nämlich daß dies Anzünden ein Werk ist, das, wenn es einmal geschehen, *den Menschen ganz dem Dienste des Lichtgebens weihet*. Wenn eine Kerze einmal angezündet ist und brennen bleibt, so wird sie im Lichtgeben ganz verzehrt. Sie ist dazu gemacht, nicht um in einen Glaskasten gelegt und angeschaut zu werden, sondern um zu verbrennen. Selig ist der Mann, der sagen kann: «Mein Eifer hat mich verzehrt». Ihr werdet sagen, daß bei einer Lampe die Lampe selbst nicht verzehrt wird. Nein, aber sie ist dem einen Zweck geweiht, das Haus zu erleuchten, und sie enthält den Vorrat an Oel, wodurch die Flamme genährt wird. Das Ganze der Lampe, ob sie von Gold, Silber, Ton oder wovon sonst sei, ist dem einen Zweck gewidmet, Licht zu geben: und wenn Gott jemals kommt und dich anzündet, mein Bruder, so bist du von da an geschieden von allen anderen Zwecken und dem einen Beruf geweiht. Du magst deinem menschlichen Berufe nach vieles andere sein, aber dies muß untergeordnet werden. Ich wünschte, einige hielten irdische Dinge für viel untergeordneter als sie es tun. Das Erste in einem Christen ist sein Christentum. Das Hauptgeschäft eines Menschen, den Gott berufen hat, ist wie ein Erwählter Gottes zu leben. Seht auf Christum Jesum, er war ein Zimmermann, aber ich bekenne, ich denke selten an ihn, als solchen: als Heiland der Menschen und Diener Gottes steht er vor meiner Seele. Ebenso sollte ein Christ so leben, wenn er ein Zimmermann ist, daß der Christ den Zimmermann verschlingt; und wenn er ein Geschäftsmann ist oder ein Gelehrter oder ein Redner, so sollte er so leben, daß das am meisten in die Augen Fallende bei ihm ist, daß er ein Christ ist. Er ist eine Lampe, und sein einziges Geschäft ist, zu leuchten. Ihr könnt ein Licht für viele Zwecke brauchen; ich sah einen Mann neulich eine Säge mit einem Licht schmieren, und ein anderer machte auf dieselbe Art seine Stiefel geeignet, im Schnee dicht zu halten; aber doch sind das nicht die Zwecke, für die ein Licht bestimmt ist: es hat den Zweck seines Daseins verfehlt, wenn es nicht Licht gibt. Ich denke, gelegentlich kann man eine Lampe als Gewicht oder zu etwas anderem brauchen; aber sie ist kein passendes Werkzeug für irgend einen anderen Zweck als den, Licht zu geben. Jedes Ding ist am besten, wenn es seinen eigentlichen Zweck erfüllt. Habt ihr je einen Schwan außerhalb des Wassers gesehen? Wie unschön ist sein Gang! Was für ein ungelenker Vogel scheint er! Aber seht ihn auf dem Wasser. Was für ein schönes Modell eines Schiffes! Was für Anmut! Was für Schönheit! So ist es mit dem Christen, seine Schönheit wird am besten in seinem eigenen Elemente gesehen; gebt ihm ein anderes Ziel, und er ist ungeschickt und unschön. Wenn er sucht, seine Mitmenschen zu unterweisen und zu erretten, dann ist er, wo Gott ihn haben will, und alle Linien der schaffenden Weisheit und alle Schönheiten göttlicher Gnade sind an ihm sichtbar. Laßt uns daher um dies Anzünden Sorge tragen, daß es ein Anzünden von Oben sei, eins, welches das Licht zu unserem eigenen macht, und daß es ein Anzünden sei, das uns in Besitz nimmt, uns ganz weihet und das beständig erhalten wird durch die Heimsuchung des Geistes Gottes. So viel über diesen ersten Punkt.

## II.

Wir wollen nun zweitens **das Setzen** betrachten. «Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel.» Es ist ein Wichtiges, dieses Setzen eines Menschen – es kann sein Licht verbergen oder es weiter aussenden. Die Hauptsache ist, ihn anzuzünden und ihn dahin zu bringen, daß er Licht zu geben hat; aber das nächst wichtigste ist, wohin ihn zu stellen, wenn er brennt. Denn einige Menschen sind, wenn sie zuerst Christum finden, ganz und gar am unrechten Ort. Wie kann eine Lampe leuchten, wenn man sie in einen Fluß fallen läßt? Nach der Bekehrung einiger Personen wird ihre Versetzung notwendig. Es ist bedeutsam, daß Gott, als er Abraham berief, ihn nicht in Ur in Chaldäa bleiben ließ: der Platz, wo Abraham leuchten sollte, war nicht einmal Haran; sondern er mußte in das erwählte Land gehen und als Hirtenfürst umherziehen,

denn nur dort und als solcher konnte Abraham zur Ehre Gottes leuchten. Die meisten Menschen werden weise handeln, wenn sie bleiben, wo sie sind und da leuchten; aber andere müssen einer großen Aenderung ihrer Lage sich unterziehen, ehe sie fähig sind, ihr Licht so weit leuchten zu lassen, wie der Herr es beabsichtigt. Das mag es erklären, mein Freund, wenn du mehr Leiden hast, seit du bekehrt bist, als je zuvor. Du hast bisher still liegen dürfen, aber nun braucht man dich und deshalb wirst du aus deinem Versteck hervorgeholt. Es war einerlei, wo du warst, so lange du kein Licht gabst, du warst grad so gut hinter einer Kiste oder in einer kleinen Kammer, als anderswo! Aber nun, da du angezündet bist, mußst du auf einen Lampenstock gestellt werden und deshalb erfährst du Schicksale, die dir etwas peinlich sind. Unsere Stelle, ob eine Aenderung nötig gewesen oder nicht, ist zum großen Teil durch Gottes Vorsehung angewiesen: der Eine wird hier und der Andere dorthin gestellt und es ist gut für uns, unsere Stellung von diesem Gesichtspunkte aus zu betrachten. Gott stellt uns dahin, wo wir am besten seiner Sache dienen und unserm Zeitalter zum Segen werden können. Wenn du die Wahl hättest, so würdest du vielleicht, wenn du eine Straßenlampe wärest, am liebsten eine Lampe im Hyde Park sein, um auf die Adligen zu scheinen, die des Weges gehen. Aber die armen Seelen brauchen das Licht weit mehr dort in jener Sackgasse, dort in jener Höhle von einem Hinterhof, wo die wilden Irländer sich streiten oder Trunkenbolde ihre Frauen ermorden. Wer Gott liebt, könnte, wenn er die Wahl hätte, vorziehen, an dem schlechtern Platz zu leuchten statt an dem bessern «O, daß ich in der Mitte einer erweckten und erwärmten Gemeinde lebte!» sagt einer. Wenn du ein ernster, gründlich zu Werk gehender Mann bist, so bin ich froh, daß du in jenem traurigen Dorfe bist, wo die Leute beinahe aus Mangel an geistlichem Leben verhungern. «Was», ruft einer, «froh, daß ich so viel zu leiden habe?» Nein, nicht deshalb, sondern weil du, wenn du ein kräftiger Mann bist, nicht leiden wirst, sondern Andere leiden lassen, das heißt es dem Prediger, den Diakonen und der Kirche schwer machen wirst, in ihrem elenden Zustande der Lauheit zu verbleiben. Ich hoffe, du wirst das Mittel sein, sie aufzuwecken und sie näher zu Christo zu bringen. Wie oft wird ein Platz, der nicht wünschenswert scheint, wünschenswert werden, wenn wir ihn in diesem Licht ansehen. Die Vorsehung stellt uns dahin, wo wir am meisten Licht geben können, und wenn unsere Lampe in die Mitte der Dunkelheit gestellt wird, wo anders sollte sie sein? Dieses Tabernakel erinnert mich an jene Rädergestelle voller Lampen, wie sie auf unsern Bahnhöfen gebraucht werden; hier haben wir eine Menge Lampen, die alle zusammen brennen, aber wenn erst eine und dann eine andere von oben in den Wagen hinabgelassen und die Bahn entlang geführt wird, ob es nun nach Australien, Amerika oder Indien geht, so bin ich traurig, euch zu verlieren, aber froh, daß ihr hinget, wo ihr mehr Gutes tun werdet, als hier. Warum solltet ihr nicht überall hin zerstreut werden wie die ersten Gläubigen? Warum sollten die Kerzen nicht hingetragen werden, wo Dunkelheit ist? Warum sollten wir eine immerwährende Illumination hier auf diesem Fleck halten, nur um unsere eigenen Augen zu erfreuen, statt aller Welt Licht zu leihen? Es ist unsere Sache, Andern zu sagen: «Hier ist ein Licht, laßt es in euren Häusern leuchten»; oder: «Hier ist eine Lampe, setzt sie in eure Zelte, daß Gott euch dadurch segne».

Aber, obgleich ich so von der Vorsehung gesprochen, ist doch ein guter Teil unseres Stellens in unserer eigenen Hand. Es gibt Arten, euch hinzustellen – zum Beispiel die im Text genannte, die eben so zerstörend für unseren Einfluß sind, als wenn ein Licht unter den Scheffel gesetzt würde; ihr könnt euch hingegen auch so vorteilhaft stellen, wie eine Lampe, die auf einen Lampenstock gesetzt wird. Zuerst, betrachtet die Stelle, wohin das Licht *nicht* gesetzt werden soll: «Niemand setzt es unter einen Scheffel». Ein Scheffel ist ein gutes und nützliches Ding. In fast jedem orientalischen Hause war ein Kornmaß, obwohl es gewöhnlich nicht mehr als einen halben Liter hielt; dies Maß war meistens in jedem Hause, weil sie ihr eigenes Korn mahlten und so gewöhnlich mit den Nachbarn handelten. Dieses nützliche Kornmaß stellt mir das Geschäft des täglichen Lebens dar – die richtigen und natürlichen Pflichten des Haushalts. Viele Männer und Frauen verbergen das Licht, das Gott angezündet hat, unter dem Scheffel des Geschäfts und der häuslichen Sorgen. Aber ihr fragt: Soll eine Hausfrau nicht eine Hausfrau sein? Gewiß, aber nicht so eine Hausfrau, daß sie

ihre Gottesfurcht verbirgt. Soll nicht der Arbeiter mit seinen Händen schaffen? Gewiß, aber nicht so arbeiten für das Brot, das da verdirbt, daß er das ewige Leben darüber verliert. Soll nicht der Mann des Geschäftes diesem seine beste Aufmerksamkeit widmen? Natürlich soll er, aber er muß dahin sehen, daß er nicht seine eigene Seele verliert oder den Seelen anderer schadet. Behaltet euren Scheffel; niemand verlangt, daß ihr ihn verbrennen sollt; aber haltet ihn an seinem Platze. Ordnet alle weltlichen Dinge der Ehre Gottes unter. Leidet nicht, daß eure Besitztümer oder eure Wünsche, eure Vergnügungen oder eure Sorgen zum Scheffel werden, der euer Licht verbirgt. Dies geschieht bei sehr Vielen. Ich muß euer Gewissen bitten, so freundlich zu sein, für mich ein oder zwei Minuten zu predigen. Wollt ihr zu Hause nachforschen, liebe Freunde, und zusehen, wo ihr euer Geschäft und eure Religion hinstellt? Was hat die Oberhand? Was kommt zuerst? Ist die Religion euer Geschäft oder ist das Geschäft eure Religion? Leuchtet euer Licht auf dem Scheffel oder verbirgt der Scheffel das Licht? Ich will nicht bei der Frage verweilen, weil es gut sein wird sie in der Stille zu beantworten, ein jeder für sich. Ich weiß, wie ein Prediger sein Licht unter den Scheffel setzen kann – er kann ein bloßer Beamter sein, den Gottesdienst halten und nichts sein als bloßer Darsteller. Das Schlimmste, was man mit dem Evangelium tun kann, ist, es *offiziell* zu machen. Sobald wir als bloße Beamte predigen, haben wir alle Macht verloren; wir müssen als Menschen zu Menschen sprechen. Ein Bruder im Amt sagte mir eines Tages: «Den Augenblick, wo ich die Kanzeltür schließe, schließe ich mein natürliches Selbst aus». Das geht nicht: der Mensch muß ganz da sein, wenn er Gott dient, und wenn er jemals er selber ist, so muß er es im Predigen sein. Wir können auch das Licht bedecken, indem wir schwere Worte brauchen, Worte, die nicht schwer für Gebildete sind, aber für die große Masse unserer Hörer. Wir können technische, dogmatische Ausdrücke brauchen, wie wir sie im Hörsaal oder in der Diskussion brauchen könnten und diese mögen unsere Meinung vor dem Volke verbergen. Ich kenne einige Christen, die ihr Licht unter den Scheffel setzen, indem sie außerordentlich schüchtern und ängstlich sind. Sie sind nicht so furchtbar zurückhaltend, wenn es fünf Pfundnoten zu verdienen gibt; aber wenn etwas für Christum gesagt werden soll, so erröten und stottern sie. O, daß sie dieses Hindernis überwinden könnten! Andere setzen ihr Licht unter den Scheffel durch Mängel in ihrem Leben: sie handeln nicht, wie Christen handeln sollten, und wenn die Leute ihre schlechten Werke sehen, preisen sie nicht Gott. Gott verhüte, daß unsere Finsternis in dem Hause bemerkbarer sei, als unser Licht. Einige, fürchte ich, bedecken ihr Licht mit dem Scheffel der Gleichgültigkeit: sie scheinen sich nicht darum zu kümmern, wie es um die Sache und das Reich Christi steht. Sie sehen gut nach dem Stand ihrer Schaf- und Rinderherden, aber um das Haus des Herrn haben sie wenig Sorge. Ich bitte euch, liebe Freunde, verbergt nicht euer Licht auf irgend eine Art. Laßt nicht euren rechtmäßigen Beruf, eure Verhältnisse, eure Krankheiten, eure literarischen Arbeiten oder eure persönlichen Leiden so übertrieben wirken, daß sie das göttliche Licht in eurer Seele verbergen.

Der Text sagt indes, *wohin das Licht gesetzt werden soll*. Stellt euch auf einen Leuchter oder Lampenstock. Was muß das sein? Ein Leuchter ist ein geeigneter Schausteller des Lichtes; und jeder Mensch sollte ein geeignetes Bekenntnis seines Glaubens ablegen. Der beste Weg ist im Worte Gottes vorgeschrieben. Es steht geschrieben: «Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden». Tragt Sorge, daß ihr, wenn ihr Glauben habt, ihn in der verordneten Art erklärt; denn wer mit seinem Herzen glaubet und mit dem Munde bekennt, wird selig werden. O Lampe, sage nicht: «Ich will leuchten, aber ich will auf dem Boden liegen und es tun.» Nein, dein Platz ist auf dem Gestell, das dazu da ist. Lieber christlicher Freund, tritt in die Kirche ein, damit du hingestellt wirst, wo du im Einklang mit den Anordnungen des göttlichen Haushaltes bist. Ein Lampenstock sollte auch etwas sein, was die Lampe hinreichend sichtbar macht. Wenn ihr nicht hervor kommt und euer Licht willig und freudig ausströmen laßt, so ist es sehr wahrscheinlich, daß der Hausherr euch herausholen wird. Die Vorsehung wird es so ordnen, daß das Licht nicht verborgen bleibt. Sehet, was der Herr für seine Kirche vor Zeiten tat; er erlaubte ihr, in die Öffentlichkeit hinein verfolgt zu werden. Was für ein Lampenstock fand sich für das Christentum in dem Märtyrertum des Colosseums; in dem öffentlichen Verbrennen durch Heiden und Papisten,

und in all den anderen Arten, durch welche die Gläubigen in die Berühmtheit hinein gezwungen wurden. Als es keine Druckerpresse gab, als es nur sparsame Gelegenheiten gab, das Evangelium öffentlich bekannt zu machen, im Vergleich mit denen, welche es heutzutage gibt, da ließ der Herr seine Zeugen vor Herrschern und Königen stehen, und dort an den öffentlichsten Plätzen das Wort des Heils verkünden. Die Verfolgung baute den Leuchtturm und die göttliche Liebe setzte das brennende und scheinende Licht der heiligen Wahrheit hoch oben darein. Ihr mögt finden, daß Gott einen solchen Leuchter für euch machen will. Ihr werdet zum Zeugnis in eurer Familie gezwungen werden durch den Widerstand eurer Umgebung, wenn ihr nicht andere und glücklichere Methoden wählt. Wir sollten kühn für die Wahrheit sein und von ihr sprechen mit aller Klugheit, aber ohne Zurückhaltung.

Ich sehne mich nach dem Tage, wo die Vorschriften der christlichen Religion die Regel unter allen Menschenklassen in allen Geschäften sein werden. Ich höre oft sagen: «Bringt nicht die Religion in die Politik hinein». Gerade dahinein sollte sie gebracht und vor aller Augen wie auf einen Leuchter gestellt werden. Ich möchte, daß das Ministerkabinett und die Mitglieder des Parlaments das Werk der Nation täten, wie vor dem Herrn, und ich wollte, daß das Volk, ob es Krieg oder Frieden machte, die Sache in dem Lichte der Gerechtigkeit betrachtete. Wir sollen mit anderen Völkern über Dies oder Jenes nach den Grundsätzen des Neuen Testaments handeln. Ich danke Gott, daß ich den Versuch ein oder zwei Mal habe machen sehen und ich bete, daß dieser Grundsatz herrschend und dauernd werden möge. Wir haben genug kluge Leute ohne Gewissen gehabt, laßt uns nun sehen, was ehrliche, gottesfürchtige Männer tun werden. Aber es wird uns gesagt, daß wir die «Britischen Interessen» in Betracht ziehen müssen, als wenn es nicht immer eines Volkes eigentlichstes Interesse wäre, Recht zu tun. «Aber wir müssen unsere Politik verfolgen.» Ich sage: Nein! Laßt die Politik, die auf Unrecht gegründet ist, bei Seite geworfen werden gleich den Götzen zu den Maulwürfen und den Fledermäusen. Haltet euch an die beste Politik von allen: «Wie ihr wollt, daß euch die Leute tun sollen, so tut ihr ihnen.» Ob wir Könige sind oder Königinnen, Premierminister, Abgeordnete des Parlaments oder Straßenfeger, dies ist unsere Regel, wenn wir Christen sind.

Ja, bringt Religion in unser Geschäft und laßt das Licht scheinen in der Fabrik und dem Büro. Dann würden wir nicht ganz so viel Stärkemehl in der Baumwolle haben, um den Ausländer zu betrügen, und nicht wohlfeile und schlechte Artikel als «beste Qualität» beschreiben sehen und keine von den anderen Kniffen im Handel, die jedermann jetzt zu brauchen scheint. Ihr Kaufleute und Fabrikanten seid Einer dem Andern sehr gleich hierin: es sind Kniffe in jedem Handel und man sieht sie überall. Ich halte einen Jeden in England, Schottland und Irland für ehrlich, bis er anders erfunden wird; aber ob es so Unbestechliche gibt, daß sie nie zu leicht erfunden werden, das sagt diese Erklärung nicht, denn ich bin kein Richter.

Stellt nicht euer Licht unter den Scheffel, sondern laßt es leuchten, denn es ist dazu bestimmt, gesehen zu werden. Die Religion sollte eben so sehr an unserm eigenen Tische als an des Herrn Tische gesehen werden. Die Gottesfurcht sollte das Haus der Gemeinen eben so sehr beeinflussen, wie eine Versammlung von Theologen. Gott gebe, daß der Tag kommen möge, wo von der schädlichen Scheidung zwischen weltlichen und religiösen Dingen nichts mehr gehört wird, denn in allen Dingen sollen die Christen Gott preisen, nach dem Gebot: «Ihr esset nun oder trinket oder was ihr tut, so tut es alles zu Gottes Ehre».

### III.

Unsere Zeit ist vergangen, aber ich muß euch ein wenig länger aufhalten, während ich von **dem Leuchten** spreche: «Lasset euer Licht so leuchten vor den Leuten».



Wenn ein Licht leuchtet, so geschieht das, weil es nicht anders kann. Leuchten ist die natürliche Folge von dem Besitze des Lichtes, und ich möchte, daß ihr, liebe Brüder, einen heiligen Einfluß auf andere ausübtet, weil die Gnade Gottes wirklich in euch ist. Einige Menschen machen verzweifelnde Versuche, gut zu *scheinen*; es würde ihnen weit besser gelingen, wenn sie versuchen wollten, gut zu *sein*. Die Gnade muß in einem Manne wie eine lebendige Quelle sein, dann werden Ströme lebendigen Wassers von ihm fließen. Die natürliche Folge eines neuen Herzens ist ein neues Leben und die natürliche Folge eines neuen Lebens ist, daß die Menschen es sehen und Gott preisen.

Das Leuchten ist indes nicht so ganz etwas Nebensächliches, daß es unser Achtgeben darauf verböte, denn der Text verlangt Sorgfalt von uns: «Laßt euer Licht so leuchten.» Ich muß den Drucker bitten, die zwei Buchstaben – s – o – in sehr großen Lettern zu setzen. «Laßt euer Licht **SO** leuchten – laßt es so leuchten, daß die Leute eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.» Ihr werdet nicht in der besten Weise leuchten, obgleich ihr Gnade in eurem Herzen haben möget, wenn ihr nicht mit Beten, Wachen und Ernst Sorge dafür traget. Ihr müßt Herz und Lippe und Hand bewahren, sonst wird euer Licht nicht so vor den Menschen leuchten, wie es zu wünschen wäre. Euer Licht bedarf des Putzens. Versäumt dies nicht.

Das Leuchten, das von dem Christen ausgeht, wird hier als «gute Werke» beschrieben. Gute Reden sind sehr gut, aber es gehört viel Reden dazu, um ein Zimmer zu erleuchten. Gute Werke sind der Glanz des Lichtes Gottes. Was für Werke sind gute Werke? Ich antworte: aufrichtiges Handeln, ehrliches Verfahren, gerades Betragen. Wenn ein Mann es genau mit der Wahrheit nimmt und streng zuverlässig ist, so geben alle rechtgesinnten Leute zu, daß seine Werke gute Werke sind. Gute Werke sind Werke der Liebe, selbstlose Werke, Werke, die für das Wohl anderer und die Ehre Gottes getan werden. Taten der Barmherzigkeit, Freundlichkeit und brüderlichen Liebe sind gute Werke; wie auch sorgfältige Pflichterfüllung und aller Dienst, der ehrlich getan wird, wie alle Unternehmungen, die das sittliche und geistliche Wohl unserer Mitmenschen fördern. Werke der Gottesfurcht, in denen ihr beweist, daß ihr Gott und seinen Christum liebt, daß ihr das Evangelium liebt, daß ihr wünscht, das Reich Christi auszubreiten – diese mögen von gewöhnlichen Leuten nicht so hoch geschätzt werden, aber es sind vorzüglich gute Werke. Laßt diese guten und wahren Dinge reichlich in euch sein und aus euch leuchten; tut sie nicht, um gesehen zu werden, aber auch ohne Scham.

Gute Werke haben wie das Leuchten eines Lichtes gute Wirkungen. Ein Licht heitert die Trübe auf. Was für ein Trost ist es, wenn ihr lange im Dunkeln gewandert seid, ein blinkendes Licht in einem Hüttenfenster zu erspähen. Ein Licht führt und leitet Menschen und unterweist sie durch seine Helle. Bei seinem Scheine sehen, unterscheiden und entdecken sie. Wer handelt, der lehrt. Der das Christentum lebt, der predigt es. Der ist der beste Evangelist, dessen Leben Gott Ehre und den Menschen Wohlgefallen bringt.

Aber bemerkt, es heißt; «so leuchtet es denen, *die im Hause sind*»; so daß wir, wenn wir von oben angezündet sind, zuerst zu Hause zu leuchten haben. Nicht nur draußen sollten wir unser Christentum bekannt machen, sondern hauptsächlich am eigenen Herde, denen, die im Hause sind. Einige haben ein sehr kleines Haus, sie wohnen in ein paar Zimmern mit einer kleinen Familie; laßt sie Sorge tragen, daß sie Gnade genug haben, die Wenigen recht glücklich zu machen, was nicht immer das Leichteste in der Welt ist. Andere haben eine große Familie; mögen sie Gnade genug haben, alle zu beeinflussen. Einige haben große Werkstätten und viele Hände in ihrem Dienste, und diese sollten einen heiligen Einfluß auf alle ihre Arbeiter ausüben. Unser einige sind Prediger des Evangeliums und haben ein großes Haus zum Erleuchten; wir haben mehr von dem Oel der Gnade nötig, als andere, um unserm ganzen Hause Licht zu geben; und diese Gnade ist zu haben. Die ganze Welt ist ein Haus worin die Kirche das Licht ist; und deshalb sollten die Mitglieder der Kirche so leuchten, jedes an seinem Platze, daß die ganze Welt voll Erkenntnis der Herrlichkeit des Herrn wird.

Der Text sagt, daß das Licht *allen* leuchtet, die im Hause sind. Einige Christen geben nur einem Teil des Hauses Licht. Ich habe Frauen gekannt, sehr gut gegen alle, ausgenommen gegen

ihre Männer; diese quälen sie vom Morgen bis Abend, so daß sie ihnen kein Licht geben. Ich habe Männer gekannt, die so oft aus sind zu Versammlungen, daß sie das Haus vernachlässigen und ihre Frauen des Lichtes entbehren. Ich habe Herren gekannt, die ganz gleichgültig in Betreff ihrer Diener gewesen; und Hausfrauen, die ganz vergessen, das Wohl ihrer Mägde zu suchen. Wenn euer Licht in guter Ordnung ist, so wird es die Wohnstube und die Küche erhellen, den Salon und die Scheuerbank, und auf alle scheinen, die im Hause sind. Kerzen strahlen nicht alles Licht nach dieser oder jener Seite aus, sondern scheinen in allen Richtungen. Ein Christ sollte ein ganz runder Mann sein, der allen, Groß und Klein, die mit ihm in Berührung kommen, zum Segen wird.

Der Zweck unseres Leuchtens ist nicht, daß die Menschen sehen, wie gut wir sind, noch daß sie überhaupt uns sehen, sondern daß sie die Gnade in uns und Gott in uns sehen und ausrufen: «Was für einen Vater müssen diese Leute haben!» Ist dies nicht das erste Mal im Neuen Testament, daß Gott unser Vater genannt wird? Ist es nicht eigen, daß dies Wort zum ersten Mal da zum Vorschein kommt, wo die Leute die guten Werke seiner Kinder sehen sollen? Die Vaterschaft Gottes wird am besten in der Heiligkeit der Christen wahrgenommen. Wenn die Leute sehen, daß das Licht gut ist, so preisen sie die Quelle dieses Lichtes, und wenn sie sehen, daß es von dem Vater der Lichter kommt, so preisen sie seinen Namen.

Ich habe über all dieses hinwegeilen müssen, aber ich bitte Gott, es darum nicht weniger wirksam zu machen, um jeden Christen hier anzuspornen, alles Licht, was er hat, zu gebrauchen. Es ist eine dunkle Welt, und sie scheint dunkler zu werden, denn die Sendboten des Satans gehen umher und dürsten danach, jedes Licht auszulöschen. Achtet wohl auf eure Lampen – achtet wohl auf eure Lampen, ihr Jungfrauen-Seelen. Putzet wohl die Flamme und gehet hinaus, selbst in die schwarze Nacht, dem Bräutigam entgegen. Hebt eure Fackeln hoch empor, der Finsternis in's Antlitz und laßt die Menschen sehen, daß Gott der Vater noch in der Mitte seines Volkes ist.

Der ehrwürdige Beda sagte, als er diesen Text auslegte, daß Jesus Christus das Licht der Gottheit in diese armselige Laterne der Menschheit brachte und diese dann auf den Lampenstock der Kirche setzte, damit die ganze Welt dadurch erhellt werde. So ist es in der Tat. Der Grund, weshalb Licht in der Kirche ist, ist der, daß diejenigen, welche im Dunkeln sind, sehen mögen. Gemeinden sind nicht für sich selber da, sondern für die Welt im Ganzen. Habt ihr hieran gedacht, ihr Bekenner des Glaubens? Ihr seid gesegnet, damit ihr ein Segen werden möget. Tragt Sorge, daß ihr euch recht verhaltet. Ihr geht zu Christi Hochzeitsfest und freut euch zu hören, daß er Wasser in Wein verwandelte, und seid bereit, ihn zu preisen, daß er den besten Wein bis jetzt behielt. Aber, o ihr Diener Gottes, denkt daran, daß es heißt: «Schöpfet nun und bringet». Das ist euer Befehl. Hier ist der von Gott geschaffene Wein – «Schöpfet nun und bringet». Nehmt aus der Fülle Christi und teilt an andere aus. Versäumt nicht eure Pflicht als Diener bei des Herrn großem Fest. Euer Meister hat das Brot genommen, es gesegnet und gebrochen und dann hat er es euch gegeben. Ist dies das Ende? Steht ihr hier und verzehret euer eigenes Stückchen mit elender Selbstzufriedenheit? Nein, wenn ihr wirklich Jünger Christi seid, so werdet ihr daran denken, daß die nächsten Worte sind: «Und die Jünger gaben sie dem Volk und sie aßen alle». Brecht denn euer Brot unter die Hungrigen um euch her. Nehmt das ganze Brot Christi, teilet es recht und verteilet es, und es wird so viel übrig bleiben, wie zuerst da war; ja, mehr, ihr sollt von den Brocken viele Körbe voll sammeln. Seht nur dahin, daß ihr reichlich gebet, was ihr reichlich empfangt, damit nicht das aufbewahrte Manna Fäulnis erzeuge, damit nicht der Rost über euer aufbewahrtes Gold und Silber komme, und damit nicht eure Seelen selber schimmelig werden bis zur düstenden Fäulnis vor Gott, weil ihr nicht aus euren Seelen für die Hungrigen geschöpft habt, und nicht gesucht, diejenigen zu lehren, die aus Mangel an Erkenntnis umkommen.

Die Baptisten-Missionsgesellschaft will euch instand setzen, die Heiden zu lehren. Nehmt einen Anteil daran. Hier ist die Kollekte! Tut euer Bestes!

Predigt von C.H.Spurgeon

*Das Licht*

24. April 1881

Aus *Schwert und Kelle*

Verlag Bickel (J. G. Oncken Nachfolger), 1881